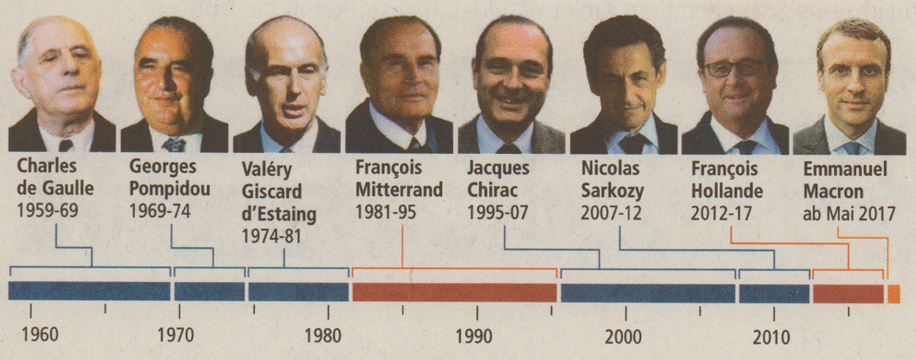
Frankreichs Präsidenten

Emmanuel Macron hat mit 66,1 Prozent die Stichwahl am 7. Mai gewonnen. Er tritt das Amt spätestens am 14. Mai an.

■ Konservativer ■ Sozialist ■ Sozialliberal

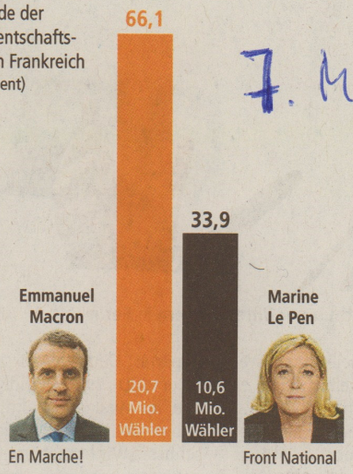


So hat Frankreich gewählt

Mehrheit in den Départments
■ Macron
■ Le Pen

Macron wird Präsident

Ergebnis der 2. Runde der Präsidentschaftswahl in Frankreich (in Prozent)



7. Mai 2017

Macrons Marsch startet erst

ANALYSE Zwei Stolpersteine warten auf ihn: Parlamentswahl und Regierungsbildung

Quelle: französisches Innenministerium, dpa 26625, 26616, 26511

Von Sebastian Kunigkeit

PARIS. Eine Schonfrist hat er nicht. Emmanuel Macron muss nur 15 Stunden nach seinem Sieg schon präsidiale Statur beweisen. Vor dem wuchtigen Pariser Triumphbogen ertönt donnernd die Marseillaise, ranghohe Militärs schütteln ihrem künftigen Oberbefehlshaber die Hand – mitten im Pomp der Französischen Republik. Im Windschatten seines Vorgängers François Hollande stakst Macron am Montag durch das traditionelle Ritual zum Jahrestag des Kriegsendes 1945.

Hollande hat seinen designierten Nachfolger eingeladen, dabei zu sein. Die Geste ist eines dieser Symbole, die in der französischen Politik ein so viel größeres Gewicht haben als in Deutschland. Am Sonntag übernimmt der 39-Jährige die Startcodes für Frankreichs Atombomben.

Am Tag nach der großen Erleichterung über die Niederlage der Rechtspopulistin Marine Le Pen wird vor allem die riesen Verantwortung deutlich, die nun auf den Schultern dieses politischen Newcomers lastet. „Emmanuel Macron trägt die Hoffnung von Millionen von Franzosen – auch von vielen Menschen in Deutschland und ganz Europa", sagt die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) in Berlin. Zugleich scheint sich auch Macron des schalen Beigeschmacks seines Wahlsiegs bewusst zu sein. Es ist ein Erfolg mit vielen „Aber". Er hat Le Pen mit 66 zu 34 Prozent geschlagen, aber so viele Menschen wie nie haben die Front National gewählt.

Es ist ein Erfolg mit vielen „Aber"

Frankreich ist tief gespalten. Macron weckt bei manchen Franzosen riesige Hoffnungen, aber ein großer Teil seiner Wähler hat eher mangels Alternative für ihn gestimmt. Er hat die alten Gewissheiten der französischen Politik hinweggefegt. Aber ob er sein Versprechen eines neuen Weges jenseits von „rechts gegen links" jetzt auch in praktische Politik übersetzen kann, ist fraglich.

„Wir haben (...) den klinischen Tod vermieden, aber die Krankheit bleibt", schreibt der französische Essayist Raphaël Glucksmann in der Zeitung „Le Monde". „Wir haben am Sonntag fünf Jahre gekauft, um zu verändern. Frankreich zu verändern, Europa zu verändern und uns selbst zu verändern." Zwei große Stolpersteine liegen schon in den kommenden Wochen auf dem Weg von Emmanuel Macron: die Bildung einer Regierung und die Parlamentswahlen im Juni. Sie können darüber entscheiden, ob der Senkrechtstarter während seiner Amtszeit auf Reiseflughöhe bleiben kann oder eine Bruchlandung hinlegt.

Ein Hoffnungsträger für Frankreich und Europa: Der sozialliberale Kandidat Emmanuel Macron spricht nach dem Sieg bei der Präsidentenwahl zu seinen Anhängern. Foto: dpa

Die Wahl seines Premierministers ist schwierig. Macron braucht einen erfahrenen Politiker, um das Defizit seiner eigenen kurzen Polit-Laufzeit auszugleichen. Zugleich muss der Regierungschef (oder die Regierungschefin) aber den politischen Neuanfang vertreten, den Macron als Kandidat jenseits der traditionellen Parteien gelobt hat. Und es gibt eine strategische Frage: Ob er eine Persönlichkeit eher aus dem rechten oder linken Spektrum der politischen Mitte wählt, verändert die Ausgangslage mit Blick auf die Parlamentswahlen.

Auch deshalb kommen Medien, die über mögliche Kandidaten für das Amt des Premierministers nachdenken, auf gut ein Dutzend Namen. Macron will sich bis zur Amtsübergabe im Élysée bedeckt halten. In jedem Fall werden die Parlamentswahlen zur dritten Runde der Präsidentenwahl. Wähler, die nur mit der Faust in der Tasche für Macron gestimmt haben, um Le Pen zu verhindern, könnten ihre Kritik an seiner Linie hier zum Ausdruck bringen. Laut einer kurz vor der Stichwahl durchgeführten Ipsos-Umfrage wollen 61 Prozent der Stichwahl-Wähler nicht, dass Macron eine absolute Mehrheit in der Nationalversammlung bekommt. Ohne Mehrheit schrumpft aber sein Handlungsspielraum zusammen.

Macron hat versprochen, alles zu tun, damit es in fünf Jahren keinen Grund mehr gibt, Extreme zu wählen. Er sollte sich beeilen. In Paris scheint für viele klar: Wenn Macron scheitert, siegt Le Pen 2022.

KRUSCHEL ERKLÄRT'S

ÉLYSÉE

▸ Der **Élysée-Palast** ist der Amtssitz des Französischen Präsidenten. Er ist benannt nach der nahe gelegenen Prachtstraße Champs-Élysées und wurde in den Jahren 1718 bis 1722 erbaut. Die französische Nationalversammlung erklärte den Palast 1848 per Dekret zum Amtssitz zukünftiger Präsidenten.

Mehr von Kruschel gibt es unter **www.kruschel.de**